

BESPRECHUNGEN

Hans Blumenberg: *Matthäuspassion*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1988, 307 S.

Ein Buch mit dem Titel „Matthäuspassion“ muß unverzüglich das Interesse jedes Bach-Hörers wecken. Sein Autor, Hans Blumenberg, emeritierter Professor der Philosophie an den Universitäten Kiel, Hamburg, Gießen, Bochum und Münster, wendet sich an den heutigen Hörer als einen, „unter dessen Horizont die Bilder und Gleichnisse, die heutigen Geschichten und Reden, die Sprüche und Choräle der Bachgemeinde entschwunden sind“. Allein Bachs Musik sei es, die den Reiz auf den Hörer ausübt, und durch sie wird er zwangsläufig mit der Passionsgeschichte konfrontiert. Blumenbergs Absicht, dem Hörer der Passion ein besseres Verstehen zu ermöglichen, erstreckt sich größtenteils auf den Text, den er in einen sehr umfassenden Zusammenhang stellt und so den Leser mitunter weit vom Gegenstand wegführt. Zeugnisse aus Philosophie, Literatur- und Theologiegeschichte werden dem Bibeltext ebenbürtig zur Seite gestellt; die Skala reicht von Anselm von Canterbury, Goethe, Rilke, Nietzsche bis zum Frontarzt Hans Carossa und zu Wittgensteins Mutter. Die Besprechung des Bibeltextes selbst beschränkt sich nicht auf die Passion, sondern bezieht die Erschaffung der Welt ebenso ein wie die Gottes- und Menschenproblematik. In solchen Abschnitten ist die Matthäuspassion nur mehr Anlaß zur Abarbeitung bestimmter theologischer und philosophischer Fragen. Innerbiblische Bezüge im Sinne einer konkordanten Aufbereitung des Textes werden aber nicht angesprochen. Der Leser ist fasziniert von den ungewohnten Sichten und Fragestellungen. Zum Beispiel vertritt Blumenberg die Ansicht, Gott habe die Welt aus Langeweile geschaffen, wobei Langeweile nichts Minderes bedeutet, sondern Motor der Kreativität ist: „die meisten Dinge in der Welt geschehen zur Vermeidung der Langeweile“. Die göttliche Langeweile nun führte zur Erschaffung der Welt und des Menschen als gottebenbildlichem Wesen, das nach Erkenntnis strebt und dafür den Verlust der Unsterblichkeit in Kauf nehmen muß. Die Begrenztheit des Lebens wiederum läßt die Menschen untereinander zu Rivalen werden – das unterhaltsame Welttheater beginnt.

Die Passionsgeschichte selbst unterzieht Blumenberg einer strengen Prüfung in bezug auf ihren Realismus, mehrfach wendet er sich dagegen, sie doketisch mißzuverstehen, ja er nennt jeden Nachlaß auf den Realismus schon Doketismus. Am Beispiel der Kreuzigung heißt dies: Christus hat wirklich und wahrhaftig so gelitten wie ein gewöhnlicher Mensch, obwohl er die Allmacht des Vaters im Hintergrund wußte. Blumenberg meint, daß die Trennung von Auferstehung und Himmelfahrt dem Realismus der Passion nicht gutgetan hat, allzu schnell wird das Erlittene widerrufen. Er nennt es einen weisen Verzicht, daß die Matthäuspassion mit den Tränen der Verlassenen schließt als sei es für immer. Das war allerdings nicht Bachs Entscheidung – am Karfreitag war eben kein anderer Schluß als dieser möglich.

Und auch der Ernst der Passion ist für uns nur so denkbar, für Blumenberg allerdings zu selbstverständlich. Wahrscheinlich ist der Hörer von selbst nie darauf gekommen, muß aber Blumenberg überrascht zustimmen, der auf komische Züge hinweist: tatsächlich haften der Szene mit Petrus, der im Übereifer zum Schwert greift, um dann dem Knecht des Hohenpriesters nur ein Ohr abzuschlagen, komische Züge an. Blumenberg spinnt den Faden weiter und fragt: eignen sich die Jünger überhaupt für ihre Aufgabe? Wußten sie doch bis zum Schluß nicht so recht, worum es eigentlich ging! Ihre Kenntnisse der Schrift waren offenbar nicht so gefestigt, daß sie hätten erkennen können, wie doch alles vorausgesagt war. Auch, daß es dann so eintraf, hätte schon ein Beweis der Glaubwürdigkeit Jesu sein müssen, genauso wie die Jahre der Lehre und Wunder an seiner Seite. Woher rührt also die Glaubensschwäche der Jünger und ist sie nicht eine Beleidigung für Gott?

Damit sei nur angedeutet, mit welcher Art Fragen und Problemen Hans Blumenberg seine Leser konfrontiert. Bisweilen fällt es schwer, seinen weit gespannen Gedanken bis zum Letzten zu folgen, die Gliederung des Buches in relativ kleine Abschnitte erleichtert aber stets den Wiedereinstieg. Alt-sprachliche Kenntnisse sind dem Leser von Vorteil, denn Blumenberg brilliert mit zahlreichen Originalzitatzen aus der Heiligen Schrift – transkribiert in lateinische Buchstaben. Wer sich diese nicht übersetzen kann, bekommt durch den Kontext mit, worum es geht.

Schwieriger wird es da schon, wenn Blumenberg seinen geisteswissenschaftlichen Horizont beim Leser voraussetzt. Wer eine Einführung in Bachs Matthäuspassion sucht und musikwissenschaftliche Hilfestellung erhofft, wird an diesem Buch scheitern, den vorgebildeten Hörer aber erwartet eine ebenso anstrengende wie lohnende Lektüre, die Anlaß zu fortgesetzter Beschäftigung mit der Passion sein kann.

Marion Söhnel (Leipzig)